

EHRENDINGER

Nummer 6

November 2000

Hätten Sie es noch gewusst? Die Skihütte an der Lägern

von Arnold Bächli

Bei einem Gespräch mit Alois Villa, 1914, kamen wir auf frühere Zeiten und speziell auf die Skihütte an der Lägern zu sprechen. Von seinen vielen Erinnerungen an diese Zeit habe ich hier einige zusammengetragen.

Anfangs der dreissiger Jahre beschlossen einige Ehrendinger Jung-Sozialdemokraten in der von Ihnen genannten Wächtlen eine Skihütte zu bauen. Die Holzbretter (Schwarten)



Die Skihütte an der Lägern

bezogen sie beim Sager Ruedi Bächli, dem sie auch längere Zeit Fr. 10.–schuldig blieben. Bei einem gemütlichen Hock im Restaurant Engel wurden dann die Fr. 10.– beglichen. Da der Sager keine Quittung bei sich hatte, schrieb Alois Villa die Rechnung kurzerhand an die WC-Wand und der Sager quittierte. Als der Engelwirt, damals s`Birchmeiers, dazu kam und dies sah, quittierte er die Rechnung ebenfalls, indem er Alois Villa für das Gekritzeln an der Wand eine kräftige Ohrfeige gab. Da das Geld bei den jungen Burschen rar

war, klauten sie das restliche Holz im Sägereiplatz der Firma Bucher Guyer, wo sie von der Haselstrasse her über die Surb steigen mussten. Leider hatten sie den Standort der ersten Hütte nicht sorgfältig und besonders nicht mit den Jägern ausgesucht, denn sie stellten die Hütte genau auf einen Wildwechsel(pfad), was den Jägern natürlich nicht passte.

Nach einigen Diskussionen brannte eines Nachts (ca. 1936) die Hütte ab. Die jungen Sozialdemokraten Ferdi und Alois Villa, Alois Schmid, Koni Rimann, Otti Brandalise, Hans Hitz (Spengler bei Willi Bächli) liessen jedoch nicht locker und verhandelten mit dem Gemeindegemeinschafter Josef Schmid. Dieser stellte ihnen spontan sein eigenes Land im Natterenguet-Schürwisen (auf Unterehrendinger Boden) zur

Verfügung und erteilte ihnen auch gleich die Baubewilligung. Frischen Mutes und voller neuer Ideen gingen sie unter der Leitung von Ferdi Villa ans Werk. Nach dem Ausgraben und Ausebnen des Platzes konnte mit dem Fundament begonnen werden. Zuerst wurden im nahe gelegenen Wäldchen Steine gesucht und mühsam den Hang hinaufgetragen. In vielen der Steine kamen zum Teil grosse versteinerte Schnecken (Fossilien) zum Vorschein. Als auf der schönen Anhöhe das Fundament fertig war, musste das Holz beschafft werden. Die frisch

Zur 6. Ausgabe

von Claudio Eckman

Nicht allen fällt der Zugang zur zeitgenössischen Kunst leicht; manch einer steht kopfschüttelnd oder achselzuckend vor einem Kunstwerk. Mit unserem Interview mit dem einheimischen Künstler Kuno Perler, der regional und national einige Bedeutung erlangt hat, machen wir Ihnen das Verständnis sicher viel einfacher und seine Kunst zugänglicher.

Tief im Ehrendinger Schnee haben wir gegraben, bis wir alle Informationen zur Titelgeschichte mit ihren historischen Sensationen und Zwischenfällen gefunden haben. Und ganz alle Einzelheiten durften wir nicht veröffentlichen...

Dass nicht immer alles reibungslos läuft (muss es das?), wenn Jugendliche etwas selber auf die Beine stellen, und wie sie die Probleme selbst lösen wollen, davon berichtet die letzte Seite. Ein Vergleich mit der Geschichte auf den vordersten Seiten zeigt uns, dass Turbulenzen offenbar keine neuzeitlichen Erscheinungen sind... Es scheint mir wertvoll, wenn die Jugendlichen selbst Verantwortung übernehmen wollen.

Eine weitere Geschichte haben wir eigens für den EHRENDINGER aus dem Saharasand ausgegraben.

Und Ihre Kenntnisse von Ehrendingen können Sie mit unserem Fotorätsel auf Seite 4/5 testen!

In diesem Sinne viel Spass und Anregerung mit dem neuen EHRENDINGER.

Inhalt

Skihütte	Seite 1
Interview	Seite 3
Kennen Sie Ihr Dorf?	Seite 4
Sandsturm	Seite 6
Cocos	Seite 8

gesägten Balken und Bretter brachte S`Grosse Gottlieb (der Fuhrmann in Windisch war) bis zum Schulhausplatz in Oberehrendingen. Dort wurde das Holz umgeladen und auf zwei Fuhrwerke verteilt. S`Bure Geni brachte dann die mit vier Pferden gezogene Fuhre zum Bauplatz. Kleinere Fuhren führte Villa Alois mit der Kuh seines Vaters aus. Da es vom Steinbuck her keinen direkten Weg zur Hütte gab und man nicht durch die schönen Graswiesen laufen durfte, hat man sich entschlossen, einen Weg von der seinerzeit immer noch benutzten Gipsgrube her, auszubauen. Somit konnte man den Standort jederzeit erreichen. Die Hütte hatte im Erdgeschoss einen Küchenteil und einen schön



Hüttenwirt Ferdi Villa und Kari Bättig mit Tochter

ausgebauten Aufenthaltsraum. Im Estrich (oberen Stockwerk) wurde ein Massenslager eingerichtet, wo man auf Strohsäcken ausruhen und schlafen konnte. Schon während des Baus merkte man, dass die Hütte an einem windigen Hang stand, denn während einer stürmischen Nacht fegte es einige Bretter und die Wellbleche die auf dem Dach waren, weit weg. Durch den gewaltigen Wind inspiriert, dachte man sofort an Windenergie.

In einem, ca. 1200 m östlich gelegenen Waldstück, genannt „Riedebuck“, sah Alois eine hohe abgestor-

bene Tanne. In einer Nacht- und Nebelaktion fällte man die Tanne und mehr als 16 Burschen trugen den langen Stamm zur Hütte. Dort wurde er aufgestellt und an einer Föhre festgebunden. Alois Villa, genannt Tarzan (weil er so gut klettern konnte), kletterte den Stamm hoch und befestigte oben eine ausgediente Lichtmaschine eines alten Autos. Ein Propeller der

noch mit einem Getriebe versehen wurde, trieb bei guten Windverhältnissen den Generator an und so wurde eigener Strom erzeugt. Einmal war der Wind so stark und die Übersetzung so gross, dass der Generator verbrannte.

Nicht nur im Winter war in der Hütte Betrieb, auch im Sommer gab es manch schöne Feste. Wer die

Hütte besuchte, musste eine Hüttensteuer von 30 Rappen bezahlen. Der Hüttenwart wurde unter den Beteiligten immer wieder gewechselt. Ein Radio, das man manchmal bis ins Dorf hörte, sorgte für Unterhaltung. Eigentlich durfte in der Hütte kein Alkohol ausgeschenkt werden; aber Tee war halt nicht bei allen das Lieblingsgetränk.

Auch wurde auf dem schönen Aussichtspunkt politisiert. S`Grossrote Emil und Jakobis Alfred verfiengen sich manchmal in heisse Diskussionen. Einmal hatte Alois Villa während

eines Anlasses entweder zuviel eingekassiert oder zuwenig einkassiert. Jedenfalls musste er am Abend seinen eigenen Geldbeutel öffnen und sechs Franken in die Kasse legen.

Während der Maul- und Klauenseuche in den Wintermonaten 1938-39 logierten mehrere Ehreninger in der Hütte und gingen von dort aus nach Baden zur Arbeit. Nur so konnten sie der Quarantäne entfliehen. Es brauchte natürlich auch Kalorien, da der Weg nach Baden zu Fuss zurückgelegt werden musste.

Der Hüttenwart Alois Schmid kochte in dieser Zeit für die Arbeiter das Nachessen. Für die Zubereitung des Essens und für die Getränke musste er das Wasser von einem 100 m weiter unten gelegenen Überlauf einer heute noch bestehenden Brunnenstube hinauftragen.

Da sich die jungen Burschen vermählten, teilweise weggezogen und auch andere Interessen hatten, wurde die Hütte immer weniger benutzt. Johann Urban Frei, genannt Gipsgrubenheiland, kaufte im Jahre 1950 dem Parteipräsidenten Max Vögeli die Skihütte ab und stellte sie mit einigen Änderungen, aber auch nicht mehr so perfekt, in der Gipsgrube wieder auf. Johann bewohnte und benutzte dann die Hütte bis zu seinem Tode am 16. Oktober 1978. Als die Hütte nur drei Wochen unbewohnt blieb, ging es wie ihrer Vorgängerin. Eines Abends ging das Holzhaus in Flammen auf. Die Feuerwehr staute bei der Brücke zum Bollhölzli den Gipsbach und versuchte das Feuer noch zu löschen oder mindestens die Umgebung zu sichern. Der Zivilschutz räumte den Rest der Hütte weg und es blieben nur noch die Fundamente, einige Fotos und von der Skihütte viele schöne Erinnerungen!

Haushalt • Glas • Papeterie


Spahni

Inhaber
Marianne Spahni
 und
Marianne Roth

Dorfstrasse 28
 5422 Oberehrendingen
 Telefon 056 222 32 72

Montag geschlossen

Electrosafe



**Schutztechnik gegen Elektromog
 Analysen - Beratung - Engineering**

Electrosafe GmbH
 Kirchweg 24
 5422 Oberehrendingen

Tel. 056 - 222 80 33
 Fax 056 - 222 05 63